

Rocheforts bezeichnet nämlich die Ernennung Boulanger's zum Corpskommandanten in Clermont-Ferrand als Deportation. Rochefort erzählt, sein Freund Boulanger habe erst durch die Journale seine Ernennung erfahren und sei vorher über seine Geneigtheit, das Kommando zu übernehmen, überhaupt nicht einmal gefragt worden.

— Rußland. Die in dem jüngsten Nihilistenprozeß über 7 der Angeklagten verhängte Todesstrafe ist vom Czaren bei allen in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt worden. Wahrscheinlich hat bei dieser Milderung der Umstand mitbestimmend gewirkt, daß der ermordete Polizeioberst Sudejkin eine Doppelrolle gespielt hat, die selbst in der Geschichte der russischen Polizei ohnegleichen dasteht.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Morgen, Sonntag, begeht die hiesige „Freiw. Turner-Feuerwehr“ ihr 30jähriges Stiftungsfest. Die Feier selbst ist, wie aus dem Programm ersichtlich, in einfachen Formen gehalten, wird aber, wenn das Wetter günstig bleibt, hoffentlich auch trotzdem rege Anteilnahme in der Bürgerschaft finden, denn letztere hat es ja nie an wohlwollender Bestimmung für die Feuerwehr fehlen lassen. Man hat in der Hauptsache um deswillen von einer größeren Feier abgesehen, als bekanntlich 4 Wochen später das Obererzgebirgische Gaujüngerefest hier abgehalten werden wird. Die Vorbereitungen dazu sind bereits in vollem Gange und es gilt der Arbeit noch viele zu erledigen, soll Alles in gewünschter Weise von Statten gehen. Das Festprogramm ist in folgender Weise zusammengestellt worden: Sonntag von 8—1 Uhr Empfang der Gäste, von 2 Uhr an Probe zum weltlichen Concert, hierauf Festzug, Begrüßung der fremden Sänger und Uebergabe etwaiger Geschenke an den Jubelverein „Lieberkranz“ hieselbst, welcher an diesem Tage sein 50jähriges Bestehen feiert. Nach diesem folgt Concert auf dem Festplatze, bestehend in Massengesängen und Vorträgen einzelner Vereine. Von Abends 9 Uhr an findet in den Sälen des „Feldschlößchen“, des „Deutschen Hauses“ u. „Schützenhauses“ Ball statt. Montag Vorm. von 9½ Uhr an ist Probe zum Kirchenconcert, nach welcher auf dem Festplatze der Frühschoppen eingenommen werden soll. Nachmittags 3 Uhr beginnt das Concert in der Kirche. Nach Beendigung desselben findet gemeinschaftliches Beisammensein auf dem Festplatze und Abends Ball im „Feldschlößchen“ statt. Damit würde das Fest schließen, welchem wir besonders freundliches Wetter wünschen, denn um frohe Laune und zahlreichen Besuch brauchen wir wohl nicht besorgt sein.

— Eibenstock. Ein seltenes Exemplar eines in voller Blüthe stehenden Rhododendron ist jetzt in dem Garten des Hrn. Rfm. Ludwig Gläsel hier zu sehen. Da der Zutritt zu diesem Gärtchen gerne Jedermann gestattet wird, macht man auf diese Sehenswürdigkeit hiermit besonders aufmerksam.

— Eibenstock. Beim 2. Deutschen Scat-Congress, welcher vom 25.—27. Juni d. J. in Leipzig abgehalten wurde, war auch ein von Hrn. Tischlermstr. G. Colditz hier gebauter patentirter Scattisch ausgestellt. Die „Leipziger Zeitung“ berichtet über denselben: Der elegant und solid gebaute Tisch, der in jedem Salon und Zimmer seinen Platz behaupten kann, birgt in und an seiner Tischplatte alle Gegenstände, die dem Spieler bei Ausübung seines Sportes unentbehrlich sind, als: Geldtäfelchen, Aschenbecher, Platte zum Notiren, Schwamm und Griffel, Bierunterheber u. s. w. Die Behältnisse sind platt in den Tisch eingelassen, in feinsten Arbeit in Neusilber ausgeführt und öffnen und schließen sich durch einfachen Fingerdruck. Wir hatten Gelegenheit, schon verschiedene Arbeiten zu sehen, die dieses Problem lösen wollten, müssen aber gestehen, daß wir von der praktischen Verwendbarkeit noch nicht so überzeugt waren, wie von dem neuesten Colditz'schen Spielstück, dessen Einführung in den interessirten Kreisen wir für gesichert halten. Es sei noch erwähnt, daß auch im Lokale des Hrn. Restaurateur E. A. Schneidenbach hier ein solcher neuer patentirter Scattisch den Gästen bereits zur Verfügung steht.

— Die Hammerwerke an der Mulde dürften mit Ausnahme des uralten Windisch'schen Hammers (Muldenhammer unter Eibenstock) erst im 14. und 15. Jahrhundert und später angelegt worden sein: Morgenröthe und Tannenbergethal Ende des 15., Rautenkranz und der Blechhammer Schönheide Anfang des 16. Jahrhunderts. Das Dorf Schönheide entstand 1537 als einzelnes Waldhaus; der Hammer Schwefelhütte (Reibhardtsthal) wurde 1614, das Hammerwerk Karlsfeld 1676 errichtet. Auch auf dem Südbahange dieser Gebirgseite trat erst spät die Besiedelung auf. Kottenhaide, ursprünglich Wallfahrtskapelle zu S. Peter, darauf Jagd- und Pacht-haus, scheint erst Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden zu sein. Klingenthal wurde im Höllengrund 1591 als Hammerwerk von Klinger gegründet, hieß anfänglich Höllhammer, und später wahrscheinlich nach seinem ersten Besitzer „Klingenthal“. Dieser Theil des Gebirges wurde bald der Sammelpfad böhmischer Exulanten. Unmittelbar nach der Protestantendertreibung von 1626 wurde Zwota, urfönllich Zwoda,

mit zwei Häusern gegründet, 1628 Brunn-Döbra und Stein-Döbra, letzteres ursprünglich als Glashütte, vielleicht sogar zeitiger wie Klingenthal, weshalb ein Theil des Ortes noch jetzt „die Glashütte“ heißt, 1629 Untersachsenberg, 1631 Obersachsenberg, 1640 Aschberg, 1677 Georgenthal, 1680 Landsgründel. Das Hammerwerk Klingenthal ging im 30jährigen Kriege ein.

— Wie sehr die Eisenbahnverwaltung durch Einrichtung der Extrazüge nach dem Erzgebirge den Wünschen der Freunde unseres schönen Gebirges entspricht, zeigt der Umstand, daß der erste diesjährige Extrazug von Chemnitz nach Schönheide von 1050 Personen zur Hin- und Rückfahrt benutzt worden ist. Daß auch Schwarzenberg bezüglich dieses Extrazuges nach Möglichkeit Berücksichtigung gefunden hat, beweist, daß die Billets Chemnitz-Schönheide noch Tags darauf zur Fahrt mit gewöhnlichen Personenzug berechtigten. Die Interessen der Schwarzenberger Gegend finden fernerweit Berücksichtigung dadurch, daß der erste diesjährige Extrazug von Crimmitschau, Verbau und Zwidau nach dem Erzgebirge am 3. Juli nicht nur bis Schönheide, sondern auch bis Schwarzenberg und Johannegeorgenstadt geführt wird. Dafür, daß die Pfingst-Extrazüge von Zwidau nur bis und ab Aue verkehren, ist angeführt worden, daß die Ablassung ab Schwarzenberg zwecklos gewesen wäre, weil dann daselbst ein zu zeitiger Abgang sich nöthig gemacht haben würde. Hiergegen wurde eingewendet, daß die Wünsche nach Einrichtung einer Personenbeförderung ab Schwarzenberg-Zwidau in den zeitigen Abendstunden wenigstens der Sonntage im Sommer immer wieder geäußert werden, wie solche ja auch bereits ihren Ausdruck in einer Petition des Erzgebirgsvereins an die königliche Generaldirektion der Sächs. Staatseisenbahnen gefunden haben.

— Am Montag Nachmittag spielte sich in Leipzig ein seltener Fall von Edelmut und Wildthatigkeit ab. Eine arme Arbeiterfamilie war im Begriff, mit aller ihrer Habe zum bairischen Bahnhof zu wandern. Auf dem Königsplatz vermochte die Frau ihre Last nicht weiter zu tragen. Weinend hielt sie inne, und ihre Kleinen weinten mit. Da plötzlich hielt die Pferdebahn, ein Herr entstieg derselben, ließ durch einen Dienstmann die Sachen zur Bahn schaffen und gab der armen Familie noch erhebliches Reisegeld. Der Name des Wohlthäters konnte nicht ermittelt werden. Möge er Vergeltung finden!

— Annaberg. Der Aufruf an die Bürgerschaft, durch eigene Kraft sich ein Theatergebäude zu errichten, einen Tempel der Kunst, dessen Mangel man so lange schmerzlich empfunden, ist nicht ungehört verhallt. Schon jetzt ist eine Summe von ca. 72,000 M. gezeichnet, genügend groß, um die Ausführung des gemeinnützigen Unternehmens zu sichern. Wenn aber die Frage des Theaterbaues im Sinne Aller gelöst werden soll, bedarf es eines größeren Betrages, als des zu einem einfachen, lediglich den nothwendigsten Anforderungen genügenden Bau. Darum wendet sich das provisorische Komitee erneut an die Bürgerschaft, insbesondere an die Mitglieder derselben, welche bis jetzt noch theilnahmslos dem Projekt gegenüberstanden, mit dem Ersuchen, das Ihrige dazu beizutragen, daß das Unternehmen in einer der Sache und der Bürgerschaft würdigen Weise durchgeführt werden könne.

— Mittweida. Vorsicht bei Fahrstühlen! In der Schmalz'schen Mühle in Ringethal fand man vor einigen Tagen unmittelbar vor der Oeffnung des Fahrstuhles einen Pantoffel liegen und vermischte gleichzeitig den Arbeiter, welchem derselbe gehörte. Man ahnte einen Unfall und untersuchte den 4 Stock tiefer liegenden Fahrstuhl, auf welchem man denn auch den Vermissten besinnungslos vorfand. Vermuthlich war derselbe aus Unvorsichtigkeit in die furchtbare Tiefe gestürzt. Der Verunglückte ist noch sehr glücklich davon gekommen, denn die ärztliche Untersuchung hat vorläufig nur eine Quetschung der Weichteile der rechten Rippenpartie und eine allgemeine Erschütterung festgestellt.

— Seit einiger Zeit ist man beschäftigt, die große eiserne Rieser Elbbrücke mit einem neuen Anstrich zu versehen. Zu diesem Zwecke müssen vorher sämtliche Farbentheile, sowie aller Rost sorgfältig entfernt werden. Man bewirkt diese Reinigung mittelst Abwaschens mit Salzsäure. Dann erst werden die Eisentheile mehrmals gestrichen. Ein solcher Anstrich hält nur 6—7 Jahre, dann muß er erneuert werden. Der erste Brückenanstrich kostete über 50,000 Mark, der Anstrich, welcher diesmal vorgenommen wird, wird sich jedenfalls billiger stellen.

— Altenburg. Am Freitag vor. Woche in der siebenten Abendstunde brach in der Dahl'schen Badeanstalt Feuer aus, das einen großen Theil dieses Etablissements vernichtete. Noch schwamm eine Anzahl Badender im großen Bassin umher, als plötzlich aus der Wäscheleine eine mächtige Feuergarbe herausloderte. Da war selbstverständlich des Weibens nicht länger mehr, und die Schwimmer retteten sich, nothdürftig bekleidet, ins Freie. Einzelne hatten sogar so große Eile, daß sie die Weinkleider schnurstracks über die nassen Badehosen zogen und sich dann flüchteten, Gesicht und Kopf sich erst unterwegs abtrocknend. Das Feuer griff aber auch in Folge der ausgedörrten

hölzernen Badezellen und Garderobe, sowie des getheerten Daches sehr geschwind um sich und als die Feuerwehr hinzueilte, stand schon die hintere Seite und die beiden Flügel der Anstalt in Flammen. Die Steiger nahmen sofort auf dem Maschinenhaus Stellung, um wenigstens dieses zu retten, und obwohl sie unter dem ungünstigen Winde und der furchtbaren Gluth viel zu leiden hatten, gelang ihnen ihre Aushauerdauer doch, der vordere Flügel nebst dem Maschinenhaus blieben vom Feuer verschont. Es wird angenommen, daß ein weggehender Herr in der Wäscheleine seine Cigarre angezündet und dann das Streichhölzchen brennend weggeworfen hat. Die vielen Badehosen und Handtücher gaben dem Feuer sofort reichliche Nahrung. Die Gebäude sind versichert.

Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Höder.

(Nachdruck verboten.)

I.

Der lichtstrahlende, mit üppiger Pracht ausgestattete Salon des Advokaten Rothenhaag entleerte sich von den Gästen. Der letzte derselben war ein hochgewachsener junger Mann in der Mitte der Zwanzig, mit ausdrucksvollen Gesichtszügen und feurigen braunen Augen, welche zu dem hellen Blond seines Haupthaars und des bis auf die Brust reichenden Vollbartes einen angenehmen Farbenreiz bildeten. Auch er verabschiedete sich jetzt, indem er der Dame des Hauses die kleine schneeweiße Hand küßte und dann vor dem grauhaarigen Advokaten eine Verbeugung machte, die eine etwas kühle Erwiderung fand.

Der Advokat war jetzt mit seiner Tochter allein, einer jungen, kaum zwanzigjährigen Dame von majestätischer Gestalt. In dem zarten Teint ihres klassisch modellirten Gesichtes konnte es kaum einen bestechenderen Kontrast geben, als den tief schwarzen Glanz ihres üppigen Haars. Der Blick aus den großen dunklen Augen ihrer Augen hatte etwas Berauschendes, mochte er sich nun in ruhigem Verweilen in die Seele des Beschauers senken oder, von der Woge einer inneren Bewegung erfasst, das plötzliche Feuer einer Leidenschaft ausstrahlen, die Born, Haß oder Liebe zugleich sein konnte.

Als sie sich jetzt in ihre Zimmer zurückziehen wollte, fiel es ihr auf, daß der Vater, anstatt das gleiche zu thun, sich in einen der schwellenden Divans geworfen und die Augen mit der Hand bedeckt hatte, wie er dies beim tiefen Nachsinnen zu thun pflegte. Auch der Diener, welcher soeben erschien, um die beiden Kronleuchter zu löschen, zog sich wieder zurück, als er seinen Herrn nicht die gewohnten Anstalten treffen sah, sich zur Ruhe zu begeben.

„Leopoldine,“ unterbrach der Rechtsgelehrte die herrschende Stille, in der nur das leise Summen der Gasflammen hörbar gewesen war, und winkte der Tochter, die ihn mit forschenden Blicken beobachtet hatte, näherzukommen.

„Leopoldine,“ wiederholte er, während sie sich mit dem Bögen gespannter Erwartung an seiner Seite niederließ, „was hast Du mit dem Maler vor?“ Er deutete dabei leicht mit der Hand nach der offenen Zimmerflucht, durch welche sich der letzte Gast dieses Abends kurz vorher entfernt hatte.

Leopoldine senkte die dunkelglühenden Augen. Ueber ihr Gesicht huschte ein flüchtiges Roth. So sehr sie auch sonst ihrer inneren Bewegungen Meisterin war, so berührte es sie doch peinlich, daß gerade diese Frage den Vorläufer einer Erörterung bildete, die nach allen Anzeichen sehr ernster Natur zu werden versprach.

„Du meinst Heinrich Zelter?“ sagte Leopoldine, eine unmittelbare Antwort umgehend.

Rothenhaag nickte. „Du liebst den Maler, Leopoldine, nicht wahr?“ fügte er hinzu, um es der Tochter leicht zu machen.

„Ich will es nicht leugnen,“ entgegnete Leopoldine, „aber ich habe dieses Gefühl in mir nicht aufkommen lassen, ohne vorher meinen Verstand zu befragen.“

„Das bin ich von meiner klugen Tochter gewohnt,“ sagte der Rechtsgelehrte unter beifälligen Nicken. „Und was hat Dir Dein Verstand geantwortet?“

Sie ergriff des Vaters Hand und während sie leise über dieselbe hinstrich, erwiderte sie: „Er hat mir gesagt, wenn ich den mächtigen Einfluss, den ich in der Gesellschaft besitze, zu Gunsten dieses einzigen verwerde, so sind ihm die glänzendsten Erfolge gesichert, so lange er überhaupt einen Pinsel führen kann, und wenn sein Talent von meinem Ehrgeize befruchtet und von meinen — meinen —“

„Liebenswürdigen kleinen Schlangenkünsten,“ half der Vater mit schlaudem Lächeln ein.

„Gut, sagen wir also: von meinen liebenswürdigen kleinen Schlangenkünsten gegen jede Nebenbuhlerschaft geschützt wird, so ist dieses Malertalent ein Kapital, das sich jederzeit in Gold ummünzen läßt.“

„Ganz vortrefflich!“ entgegnete Rothenhaag, indem er seine Hand freimachte und dafür die Leopoldinens nahm, um sie sanft zu streicheln, als wollte er ihr die Vielesung zurückgeben. „Aber wenn Du so meisterlich zu rechnen verstehst, mein Kind, warum willst Du Dich erst mit dem Talent plagen und greiffst nicht lieber gleich zum Kapitale?“

„Ich möchte doch nicht ohne dringende Nothwendigkeit wider meinen Geschmack heirathen,“ gestand Leopoldine.

„Dozu so die Abh... etwas zu Gatten, bedarf, u ihm verhp über ihn.“

„Ich Dich Dein zugleich i eine Selbst eintreten, Ich weip Glanz un Dein Dich neues, Le Deiner be“

„Dar antwortete ausgebehn jenes entf“

„Du darf ich e meine Sp erwiderte ihm aufb Stirn pr danken do“

„Leopo einer Bei“

„Das liren will meine Gä gefühl, n Werthe z kommandi Ich habe ungen au vielbeneid Aber trop machen, d nannte, r wenigen I durch ang Und nun halten soll“

— 3

„Schule Regierung inspektore welcher e Bedeutung Thierku lich nur“

„Bögel un werden, a mäßige B sorgen. I denken w“

Die

eröffnet o findet am zehnte Ein schule ein Septemb specte über Pla

empfehle

Bei S

Luftröhren noth, Ver empfehle i Schw

à St. 60 V Apoth. E Eibensto

eine ortem bei

4 geüb werden b auswärts